

3. FELADATSOR

Teil 1 Mit dem Oldtimer auf Weltumrundung

 Track 11.

Mit ihrem Oldtimer „Paula“ brachen Sabine Hoppe und Thomas Rahn auf in die Ungewissheit der Fremde – zu ihrem ganz eigenen „Abenteuer Weltumrundung“. Dass die „drei“ gemeinsam sechs Jahre unterwegs sein werden, ahnten sie zu Beginn ihrer Reise nicht.

Thomas, wohin ging es mit eurem Oldtimer?

Als wir im Spätherbst 2009 mit Paula aufgebrochen sind, hatten wir Lust, die Welt ein wenig besser kennenzulernen. Wo wir auf dieser Reise genau hinkommen würden, wussten wir noch nicht. Sechs Jahre später sind wir zurückgekehrt und hatten 54 Länder auf fünf Kontinenten durchquert und dabei einmal die Erde umrundet. Alles in allem reisten wir mit Paula auf 120.000 Kilometern um die Erde.

Warum habt ihr ausgerechnet einen Oldtimer als Fortbewegungsmittel gewählt?

Schon als Kind hatte ich davon geträumt, in einem Geländewagen um die Welt zu reisen. Damals hatte ich noch die Vorstellung von einem kleineren Fahrzeug. Als uns dann Paula begegnet ist, hatten Sabine und ich das Gefühl, dass sie zu diesem Vorhaben passt. Wir hatten nicht gezielt nach einem Oldtimer gesucht, uns war das Fahrzeug einfach sofort sympathisch. Als wir dann merkten, wie laut und wie langsam das Fortkommen mit Paula ist, war uns klar, dass es doch besonders ist, mit einem Oldtimer zu reisen.

Was ist der Reiz an eurem Oldtimer?

Paula ist nicht nur unser Fahrzeug, sondern vor allem auch unser Zuhause. Während dieser langen gemeinsamen Zeit wächst ganz sicher eine besondere Bindung zu solch einem Fahrzeug. Was uns immer wieder aufgefallen ist, war, dass Paula überall mit ihrem gemütlichen Aussehen ein Lächeln auf die Gesichter der Menschen gezaubert hat.

Gab es auf der Reise auch Probleme mit dem Oldtimer?

Als wir loszogen, hatten weder Sabine noch ich die geringste Ahnung von Fahrzeugen. Zum Test hatten wir einmal ein Rad gewechselt, doch was passieren würde, wenn wir Reparaturen an Paula durchführen müssten, wuss-

ten wir nicht. Nur eins war uns klar, inmitten der mongolischen Steppe wird uns niemand zu Hilfe kommen. Wir mussten lernen, uns selbst zu helfen.

Welche besonderen Momente habt ihr auf der Reise erlebt?

Die Zeit auf Reisen war geprägt von besonderen Momenten. Sowohl von besonders schönen als auch von besonders anstrengenden. Gemeinsam mit Nomaden in einer Filzjurte zu sitzen, am Rande eines rauchenden Vulkankraters zu stehen, in dem acht Meter unter unseren Füßen das kochende Gestein brodelte oder an einem Wasserloch in der Serengeti von zwei Dutzend Elefanten eingekreist zu werden. Das sind Momente, die wir ganz sicher nie wieder vergessen werden.

Habt ihr auch gefährliche Situationen erlebt?

Ja, es ist interessant, was man macht, wenn einem ein Elefant näher kommt, als man möchte, wenn sich nachts ein ganzes Dorf bewaffnet und den Lkw umstellt oder man mitten in der Sandwüste festgenommen auf einer Polizeistation sitzt.

Würdet ihr die Reise so noch einmal machen?

Wir haben uns ohne große Erfahrung in einen Oldtimer gesetzt und wollten einfach mal sehen, wie weit wir damit kommen. Nach all den Erfahrungen würden wir ganz sicher manches anders machen. Trotz der vielen auch sehr herausfordernden Momente der Reise würden sowohl Sabine als auch ich jederzeit wieder losziehen, um noch mehr von der Welt kennenzulernen und zu entdecken. Die Welt ist viel zu interessant, als dass man sie sich nicht ansehen sollte. Paula ist auf jeden Fall startklar.

Vielen Dank für das Gespräch!

Der Lerner hat das Wort: Pia Reimann – Erasmus-Studentin in Valladolid/Spanien

In meiner Rubrik „Der Lerner hat das Wort“ habe ich diesmal eine ehemalige Teilnehmerin aus meinem Italienischsprachkurs, Pia Reimann, zu Gast. Sie hat schon als Jugendliche ganz freiwillig eine Sprache, nämlich Italienisch, außerhalb der Schule gelernt. Später hat sie

ein halbes Jahr in Spanien verbracht. Im Interview erzählt sie von ihren Erfahrungen und gibt auch viele gute Tipps zum Sprachenlernen.

Erzähle mir ein bisschen von dir – wer bist du, was studierst du? Welche Sprachen sprichst du?

Ich bin Pia, 19 Jahre alt und studiere im 5. Semester Romanistik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, genauer gesagt die Fächer Spanisch und Französisch. Angefangen habe ich in der Schule natürlich mit Latein und Englisch, dann kamen Französisch und Italienisch dazu und aus kombinatorischen Gründen an der Uni Spanisch. Zwei Semester lang habe ich außerdem Finnisch-Kurse belegt, um mal etwas ganz Anderes kennenzulernen.

Du warst ja einige Monate in Spanien. Wo genau warst du? Wie war es?

Ich habe 5 Monate in Kastilien gelebt und studiert. Ausgesucht habe ich mir diesen Ort, weil – so sagt man – das Kastilische das „Hoch-“Spanisch ist, also am wenigsten dialektal gefärbt, was mir als Lerner wichtig war. Überrascht war ich, wie schnell sich meine Aussprache tatsächlich verbessert und vor allem auch der dortigen Norm angepasst hat, ein Prozess, der ganz unbewusst abgelaufen ist.

Außer der Aussprache wie haben sich deine Spanischkenntnisse entwickelt?

Insgesamt kann ich sagen, dass sich alle Erwartungen erfüllt haben, wenn sie nicht noch sogar übertroffen wurden! Natürlich spreche ich jetzt kein fehlerfreies Spanisch, ich habe noch Probleme mit manchen Verbformen, und bin kein Wörterbuch, aber das Sprechen hat an Sicherheit und Spontaneität gewonnen. Jetzt traue ich mich, spontaner loszureden.

Was rätst du Sprachlernern, die ins Ausland gehen wollen, ob beruflich oder privat?

Man darf sich bloß nicht entmutigen lassen, nicht einmal in unangenehmen Situationen. Zum Beispiel stellt sich beim Bäcker heraus, dass man Ausländer und Nicht-Muttersprachler ist – aber meist reagieren alle viel lockerer als man sich das ausmalt. Wenn trotzdem solche Situationen eintreten, muss man versuchen, das Beste daraus zu machen und zu lernen. Ansonsten war es für mich wichtig, mich nicht mit allzu vielen Deutschen zu umgeben, ich hatte nur ca. 2-3 gute Freundschaften mit Deutschen geschlossen. Ansonsten hatte ich mich bemüht, mir einen Bekanntenkreis aufzubauen, in dem hauptsächlich Spanisch gesprochen wurde – entweder von den dortigen Muttersprachlern oder mit anderen Erasmus-Studenten.

Welche Materialien nutzt du zum Sprachenlernen und zum Lernen allgemein?

Ich bevorzuge Bücher und Übungshefte in Papierform, bei Apps stört mich, dass man die Stoffmenge scheinbar nie so überblicken kann und einfach durchblättern kann wie in einem Buch.

Außerdem lese ich die Presse in der jeweiligen Fremdsprache, dazu kommen Radio, Musik und Serien oder Filme.

Woher nimmst du deine Motivation zum Lernen?

Das Ziel motiviert mich meist. Die Vorstellung, mich ungezwungen mit einem Muttersprachler zu unterhalten oder komplexe Texte problemlos zu verstehen, treibt mich an. In einer neuen Sprache motiviert es mich außerdem, den üblichen „Ablauf“ der Lehrbücher schon zu kennen. Gewisse Themenfelder wie zum Beispiel Begrüßungsdialog, Steckbrief, Familienmitglieder, Farben, Wetter, Zeiten, usw. kommen logischerweise in immer ähnlicher Reihenfolge vor, sodass man schon eine Ahnung über die nächsten Lernschritte hat und auch daraus Ehrgeiz entwickeln kann.

Was würdest du einem Lerner empfehlen, der mit einer neuen Sprache beginnen möchte? Wie soll er anfangen?

Beim Lernen einer neuen Sprache scheint mir wichtig, das Tempo nicht zu hoch anzusetzen und nicht zu unrealistische Ziele abzustecken. Außerdem muss jeder individuell herausfinden, welche Inhalte aus welchen Materialien, zum Beispiel aus welchen Büchern er eigentlich lernen will.

Wie wichtig findest du Grammatik?

Ich bin ein Mensch, der gerne strukturiert lernt und vorgeht, d.h. mir persönlich ist Grammatik sehr wichtig und ich lerne das gründlich. Das muss aber nicht für jeden so funktionieren. Zu lange über die Verbform nachzudenken, während man eigentlich schon viele Vokabeln kann und sich unterhalten möchte, kann gerade am Anfang hinderlich sein und das Sprechen blockieren.

Wie viel Zeit investierst du in das Sprachenlernen?

Mein Ziel ist es, mich jeden Tag mit Französisch und Spanisch zu beschäftigen, egal wie lange. Wenn ich irgendwo warte, scrolle ich durch die App der spanischen Zeitung El país und lese einige Artikel, die mich interessieren. Oder ich schaue abends französische Nachrichten oder lese ein fremdsprachiges Buch. Meist schaue ich nebenbei auf die Uhr und wenn mich nach

den ersten 10 Minuten nicht das Interesse gepackt hat, erlaube ich mir, die Sachen wieder wegzulegen.

Gibt es noch Dinge im Leben, die du unbedingt noch machen möchtest? Gibt es eine Wunschliste?

Ich führe keine Wunschliste, nein. Was Sprachen angeht, habe ich ein allgemeineres Bild von mir im Kopf: Ich möchte nicht zwangsläufig 10 Sprachen fließend beherrschen, sondern aus vielen Sprachen etwas mitnehmen und einen Überblick über die Vielfalt der unterschiedlichen Sprachsysteme haben. Die nächste Sprache wird aber vielleicht Portugiesisch...

Vielen Dank, liebe Pia, für die tollen Antworten und das Interview!

4. FELADATSOR

Teil 1

„Lass dich nicht unterkriegen!“



Track 15.

Als Gast bei uns ist der Turner Andreas Toba, der auch nach seinem Kreuzbandriss bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro nicht aufgibt. Im Gegenteil: Für seine Ziele kämpft sich der Sportler zurück in die Trainingshallen.

Schon dein Vater war ein bekannter Turner. Wann hast du mit dem Turnen angefangen?

Ich war mit meinem Papa in der Turnhalle, bevor ich laufen konnte (lacht). Von daher hat sich das Turnen einfach ergeben. Mit fünf Jahren bin ich in eine Trainingsgruppe eingestiegen. Irgendwann wurde das Training immer intensiver, bis es dann wirklich Leistungssport geworden ist.

Du warst bereits als Jugendlicher sehr erfolgreich. Wie hast du Schule und Sport vereinbaren können?

Grundsätzlich ist es eine Frage der Disziplin. Wenn man diesen Weg gehen will, muss man seinen Tag strukturieren. Natürlich hatte ich auch Hilfe von den Trainern und ich war eine Zeit lang in einem Internat. Da wurde ich von den Pädagoginnen und Pädagogen unterstützt. Ich habe gelernt, dass man etwas schafft, wenn man es will.